

ANDREA PENZ

## Von der Sommerfrische zum Urlaub – ein Paradigmenwechsel. Das Beispiel Altaussee

Österreich gilt heute als Tourismusland par excellence. Im Jahresbericht 2000 der Sektion „Tourismus und Freizeitwirtschaft“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit wird auf die gewichtige Stellung des Tourismus für die österreichische Volkswirtschaft und den Leistungsbilanzausgleich hingewiesen. Laut diesem Bericht betragen im Jahr 2000 in Österreich die Reiseverkehrseinnahmen<sup>1</sup> pro Kopf 1.523,44 Euro. Im Vergleich dazu lag der europäische Durchschnittswert bei 477,- Euro.<sup>2</sup>

Trotz dieser unumstritten zentralen Bedeutung des Wirtschaftsfaktors Tourismus spielen wissenschaftliche Untersuchungen zur Tourismusgeschichte im Rahmen der Geschichtswissenschaft und insbesondere der Wirtschafts- und Sozialgeschichte in älteren Darstellungen nur eine sehr unbedeutende Rolle.<sup>3</sup> In Abhandlungen neueren Datums stellen sie ebenfalls zumeist nur einen marginalen Bereich dar.<sup>4</sup> In erster Linie wurden die Vorläufer und Anfänge des Tourismus, die Sommerfrischebewegung und der Bädertourismus, im Rahmen von kulturwissenschaftlichen, soziologischen, geographischen und landeskundlichen Fragestellungen thematisiert.<sup>5</sup> Zur Tourismusgeschichte und zur Frage der Etablierung des

<sup>1</sup> Reiseverkehrseinnahmen setzen sich aus dem Reiseverkehr und dem internationalen Personentransport zusammen.

<sup>2</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hg.), Bericht über die Lage der Tourismus- und Freizeitwirtschaft in Österreich 2000, Wien 2001, S. 8.

<sup>3</sup> FERDINAND TREMEL, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs, Wien 1969, S. 372, 383, 389, 399. – FERDINAND TREMEL, Der Binnenhandel und seine Organisation. Der Fremdenverkehr. In: ALOIS BRUSATTI (Hg.), Die wirtschaftliche Entwicklung (= Die Habsburgermonarchie 1848–1918, hg. von ADAM WANDRUSZKA und PETER URBANITSCH, Bd. 1), Wien 1973, S. 396–402. Im Folgenden zit. als: TREMEL, Fremdenverkehr. – Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau (Hg.), 100 Jahre im Dienste der Wirtschaft, 1. Bd., S. 230–232. – HERBERT MATIS, Österreichische Wirtschaft 1848–1913. Konjunkturelle Dynamik und gesellschaftlicher Wandel im Zeitalter Franz Josefs I., Berlin 1972.

<sup>4</sup> ROMAN SANDGRUBER, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart (= Österreichische Geschichte, hg. von HERWIG WOLFRAM, Bd. 10), Wien 1995, S. 283–287, S. 374–379, S. 517–520. – JULIANE MIKOLETZKY, Zur Sozialgeschichte des österreichischen Kurorts im 19. Jahrhundert: Kurlisten und Kurtaxordnungen als sozialhistorische Quelle. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 99, Wien 1991, S. 393–433. – PETER EIGNER – ANDREA HELIGE (Hg.), Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung, Wien–München 1999, S. 113–118.

<sup>5</sup> WILLIBALD ROSNER (Hg.), Sommerfrische. Aspekte eines Phänomens. Die Vorträge des dreizehnten Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde, Bd. 20, Reichenau an der Rax 1993. – HANNS HAAS, Die Sommerfrische – eine verlorene touristische Kulturform. In: HANNS HAAS – ROBERT HOFFMAN – KURT LUGER (Hg.), Weltbühne und Naturkulisse. Zwei Jahrhunderte Salzburg-Tourismus, Salzburg 1994, S. 67–75. – ATTILIO

Massentourismus in einer gesamteuropäischen Perspektive gibt es lediglich Forschungsdesiderate.<sup>6</sup>

Der vorliegende Beitrag beschäftigt sich mit der Zeit zwischen 1905 und 1912 und behandelt verschiedene Aspekte der Tourismuswirtschaft des im steirischen Salzkammergut gelegenen Ortes Altaussee. Dieser erlangte zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch verschiedene Reisebeschreibungen einen immer höher werdenden Bekanntheitsgrad,<sup>7</sup> wobei zur Mitte des Jahrhunderts vorrangig Adelige die ersten Pioniere des beginnenden Tourismus waren.<sup>8</sup>

Man verabsäumte in Altaussee anfangs die touristische Nutzung der natürlich vorkommenden Salzressourcen für den Kurbetrieb und der Heilbäderfremdenverkehr blieb hinter jenem von Bad Aussee und Bad Ischl zurück. Dafür entwickelte sich in Altaussee rasch ein ausgeprägtes Sommerfrischewesen. Das verdeutlichen zahlreiche Arbeiten, welche die Entstehungsphase des Tourismus im Ausseerland thematisieren.<sup>9</sup> Einige Publikationen beschäftigen sich mit den zahlreichen prominenten Sommergästen, die Altaussee immer wieder besuchten. Manche davon betonen besonders den Charakter Altaussees als Sommerfrischeort und Sammelpunkt für Literaten und Künstler.<sup>10</sup>

BRILLI, Als Reisen eine Kunst war. Vom Beginn des modernen Tourismus. Die „Grand Tour“, Berlin 1997. – KLAUS DIETER HARTMANN, Psychologie des Reisens. In: Trierer Beiträge. Aus Forschung und Lehre an der Universität Trier, Sonderheft 3, Trier 1977.

<sup>6</sup> Vgl. dazu: CORD PAGENSTECHE, Neue Ansätze für die Tourismusgeschichte. Ein Literaturbericht. In: Archiv für Sozialgeschichte, Bd. 38, Braunschweig–Bonn 1998, S. 593 f.

<sup>7</sup> JOSEPH AUGUST SCHULTES, Reisen durch Oberösterreich in den Jahren 1794, 1795, 1802, 1803, 1804 und 1808, Tübingen 1809. – FRANZ SARTORI, Neueste Reise durch Österreich ob und unter der Enns, Salzburg, Berchtesgaden, Kärnten und Steyermark in statistischer, geographischer, naturhistorischer, ökonomischer, geschichtlicher und pittoresker Hinsicht, Wien 1811. – F. C. WEIDMANN, Darstellungen aus dem Steyermärkischen Oberlande, Wien 1834. – A. F. SCHMID, Einiges über Alt-Aussee. In: Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins, Bd. 9, 1873, S. 88–89. – FRANZ ILWOF, Aus Erzherzog Johanns Tagebuch. Eine Reise in die Obersteiermark im Jahre 1810, Graz 1882.

<sup>8</sup> Dazu können Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, bayerischer Ministerpräsident von 1866 bis 1870, Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident von 1894 bis 1900, der Porträtist und Maler Carl von Binzer und die Familie des Freiherrn von Zedlitz gezählt werden. Ihre Häuser entwickelten sich zu Anziehungspunkten für andere adelige Familien, Künstler und Literaten.

<sup>9</sup> Vgl. dazu: JÜRGEN EM, Der Fremdenverkehr der Gemeinde Altaussee. Historische, statistische und ökonomische Untersuchungen, Innsbruck 1965/66. – FELICITAS FRISCHMUTH, Das Dorf Altaussee im Salzkammergut. Seine Landschaft, seine Wirtschaft und seine Menschen, Phil. Diss., Innsbruck 1946. Im Folgenden zit. als: FRISCHMUTH, Dorf Altaussee. – FRANZ HOLLWÖGER, Ausseerland. Geschichte der Gemeinden Bad Aussee, Altaussee, Grundlsee, Mitterndorf und Pichl, Grundlsee 1956. – REINHARD LAMER, Das Ausseer Land. Geschichte und Kultur einer Landschaft, Graz–Wien–Köln 1998. – LUTZ MAURER, Aussee bleibt mir das Schönste, Starnberg 1996. – ALFRED KOMAREK, Ausseerland. Die Bühne hinter den Kulissen, Wien 1992. – ANDREA PENZ, Bürgerliche Sommerfrische: Der Konsum von Gesundheit und Naturerfahrung. Das Beispiel Altaussee um 1900, Diplomarbeit, Graz 2001. Im Folgenden zit. als: PENZ, Sommerfrische.

<sup>10</sup> Vgl. dazu: GOTTFRIED HEINDL, Das Salzkammergut und seine Gäste. Die Geschichte einer Sommerfrische, Wien 1993. Im Folgenden zit. als: HEINDL, Salzkammergut. – WOLFGANG KOS – ELKE KRASNY (Hg.), Schreibtisch mit Aussicht. Österreichische Schriftsteller auf Sommerfrische, Wien 1995. Im Folgenden zit. als: KOS, Schreibtisch. – ALOIS MAYRHUBER, Künstler im Ausseerland, Graz–Wien–Köln 1985. Im Folgenden zit. als: MAYRHUBER, Künstler. – MARIA PUSSWALD, Altaussee als Gedächtnisort, Diplomarbeit, Graz 1999. Im Folgen-

In dieser Untersuchung wird der Versuch unternommen, touristische Transformationsprozesse einer kleinen Sommerfrischegemeinde darzustellen. Dabei sollen besonders Bedingungsfaktoren des Wandels von der Sommerfrische zu modernen Formen des Fremdenverkehrs definiert, analysiert und entsprechend interpretiert werden.

Über viele Epochen hinweg hatte das Reisen lebenspraktische, ökonomische oder politische Zwecke und war fast ausschließlich den männlichen Oberschichten vorbehalten. Mit der Aufklärung, der Entstehung der modernen Naturwissenschaften, der Entdeckung der Natur und der damit verbundenen Suche nach unberührten Landschaften weckten die Alpengebiete im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend das Interesse der Reisenden. Die Modernisierung, die steigende Mobilität der Menschen und die Ausdifferenzierung des Lebens in Arbeitszeit und Freizeit brachten immer mehr Menschen in den Genuss, zum Zwecke der Erholung und Gesundheit vermehrt Urlaub zu konsumieren.<sup>11</sup>

Neben dem Bädertourismus zählte vor allem die Fahrt in die Sommerfrische zu den beliebtesten Urlaubsformen. Diese wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem wesentlichen Bestandteil des bürgerlichen Freizeitverhaltens. Das deutsche Wörterbuch von Jakob und Wilhelm Grimm definiert 1905 „Sommerfrische“ als „Erholungsaufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerzeit“, aber auch als „eine Wohnung auf dem Lande, die man im Sommer bezieht“.<sup>12</sup> Das heißt, Sommerfrische bedeutete ursprünglich einen mehrmonatigen Landaufenthalt abseits urbaner Zentren, währenddessen man sich ein Haus oder eine Wohnung mietete. Sommerfrische führte in der Zeit des Vormärz nur in die nähere Umgebung von Wien, später, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, jedoch in immer weiter entfernte Gebiete der Monarchie und diente der Erholung, dem Vergnügen, der Repräsentation und dem Sozialprestige der jeweiligen Reisenden.<sup>13</sup> Vielfach bedeutete Sommerfrische auch die Flucht aus den städtischen Zentren und vor den Problemen, die die Industrialisierung besonders in urbanen Räumen mit sich gebracht hatte.<sup>14</sup> Die Sommerfrischebewegung rückte Gegenden an der Peripherie in den Mittelpunkt des Interesses und trug somit wesentlich zur touristischen Erschließung vieler Orte bei.

Die Anfänge einer kommunalen und staatlich organisierten Tourismuswirtschaft in Österreich reichen bis ins letzte Viertel des 19. Jahrhunderts zurück. In den 1880er Jahren begann man vielerorts mit der Einrichtung von Fremdenverkehrsvereinen. Im April 1884 fand in Graz der erste Delegiertentag zur Förderung des Fremdenverkehrs in den österreichischen Alpenländern statt,<sup>15</sup> und schon 1886

den zit. als: PUSSWALD, Altaussee. – JOHANNA PALME, Sommerfrische des Geistes. Wissenschaftler im Ausseerland, Bad Aussee 1999.

<sup>11</sup> Vgl. ANGELIKA POZDENA-TOMBERGER, Die historische Entwicklung des Fremdenverkehrs im allgemeinen und die Entwicklung einzelner Fremdenverkehrsorte im ehemaligen österreichischen Küstenland. In: ROSNER, wie Anm. 5, S. 29 ff. Im Folgenden zit. als: POZDENA-TOMBERGER, Fremdenverkehr.

<sup>12</sup> JAKOB und WILHELM GRIMM, Deutsches Wörterbuch, Bd. 16, Leipzig 1905, S. 1526 f.

<sup>13</sup> KARL HOLZNER – ALFRED KIENECKER – URSULA SCHMIDT – MANFRED ZOLLINGER, Reisen – Zeitweiliges Entrinnen ohne Nachforderung. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde, 12. Jg., Nr. 2, Wien 1982, S. 63.

<sup>14</sup> KOS, Schreibtisch, S. 10.

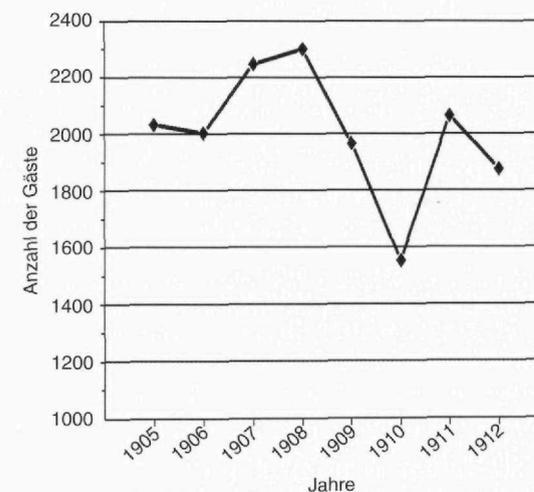
<sup>15</sup> GÜNTHER R. BURKERT – NIKOLAUS HERMANN, Geschichte des steirischen Fremdenverkehrs. Ein Überblick, Graz–Stuttgart 1993, S. 23.

wurde im Eisenbahnministerium ein Beirat mit dem Aufgabengebiet „Grundsätzliche Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs“ installiert.<sup>16</sup> Im Jahre 1889 wurde die Fremdenverkehrsstatistik eingeführt,<sup>17</sup> welche uns heute die grundlegenden Daten zu den Anfängen der Tourismusgeschichte in Österreich liefert.

An der Spitze des Fremdenverkehrs in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie stand um 1900 das böhmische Bäderdreieck mit den Orten Karlsbad/Karlovy Vary, Marienbad/Mariánské Lázně und Franzensbad/Frantiskovy Lázně. Wiener Adelige und Bürger führte die Sommerfrische in die Umgebung von Wien, etwa nach Baden bei Wien, Bad Vöslau und das Semmering-Gebiet oder in das Salzkammergut und nach Südtirol. Um 1900 erfreuten sich Adriabäder wie Abbazia/Opatija und Grado steigender Beliebtheit und wurden Anziehungspunkte für Erholungsbedürftige aus ganz Europa.<sup>18</sup>

Altaussee wurde erst 1874 durch den Bau einer 4 km langen Straße mit dem Nachbarort Aussee verbunden und so an das allgemeine Verkehrsnetz angeschlossen. Mit Errichtung dieser Straße und mit der seit 1877 bestehenden Anknüpfung Aussees an das Eisenbahnnetz durch die Salzkammergut-Bahn, die über Attnang-Puchheim eine wichtige Verbindung mit der Westbahn und damit mit der Residenzstadt Wien bildete, waren die Grundvoraussetzungen geschaffen, dass erstmals eine größere Anzahl an Sommergästen nach Altaussee kommen konnte. 1904 erfolgte eine weitere Anbindung an das internationale Verkehrsnetz. So errichtete man beispielsweise eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Wiesbaden und Aussee. Die Züge verkehrten in den Sommermonaten einmal täglich mit einer Fahrzeit von 13 Stunden und 40 Minuten. Nach jahrelangen Bemühungen der lokalen Verantwortlichen gelang es schließlich 1907, eine ebenfalls direkte Verbindung zwischen Berlin und Aussee einzurichten.<sup>19</sup> Durch die verkehrstechnische Erschließung gelang es in weiterer Folge, zahlungskräftiges Publikum aus ganz Europa anzulocken.

Die nebenstehende Grafik gibt die Besucherzahlen Altaussees für die Jahre 1905 bis 1912 an.



Grafik 1: Gästezahlen in Altaussee (1905–1912).  
Quelle: Altausseer Fremdenlisten 1905–1912.

<sup>16</sup> Ebda., S. 32.

<sup>17</sup> RICHARD MARIA BAMBERGER – ERNST BRUCKMÜLLER – KARL GUTKAS (Hg.), Österreich-Lexikon, Bd. 2, Wien–München 1995, S. 504.

<sup>18</sup> TREMEL, Fremdenverkehr, S. 396.

<sup>19</sup> Steirische Alpenpost, 23. Jg., Nr. 15, 13. April 1907, S. 144 f.

Die Gästezahlen liegen relativ ausgewogen bei durchschnittlich etwa 2.000 Besuchern pro Saison, die sich in der Regel über die Monate Mai bis September erstreckte. Den einzigen auffallenden Einbruch in der Gästestatistik gab es im Jahr 1910, in dem lediglich 1.554 Personen nach Altaussee kamen. In der Altausseer Pfarrchronik wurde vermerkt: „... sehr schlechte Saison, viele Wohnungen bleiben unvermietet ...“.<sup>20</sup> Im Allgemeinen wurden für einen Gästerückgang Faktoren wie Teuerungen, politische Unsicherheit, Wirtschaftskrisen und aufwendige Zollformalitäten verantwortlich gemacht.<sup>21</sup> Der starke Rückgang des Gästezulaufes im Sommer 1910 wurde von den Zeitgenossen vor Ort auf infrastrukturelle Mängel, wie schlechte Straßenverhältnisse, geringen Komfort in den Unterkünften, wenig Unterhaltungsmöglichkeiten, und auf die schlechte Wetterlage zurückgeführt.<sup>22</sup>

Deshalb war es besonders wichtig, für die ankommenden Gäste eine städterfreundliche touristische Infrastruktur zu schaffen. Ganz allgemein zählte man dazu Wasser- und Stromversorgung, Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten, Post, Telegraph, Telefon, Straßenbeleuchtung, Zubringerdienste, Photoateliers, die An-

Klimatische

## Sommerfrische Altaussee

720 Meter über dem Meere.

Eine Gehstunde von Bad Aussee.

---

Durch seine landschaftliche Schönheit das verwöhnteste Auge begeisternd, bietet Altaussee mit den von imposanten Bergen umschlossenen Wiesengründen und dem entzückenden Gebirgssee, durch die vorzügliche Luft, geschützte Lage und den Wechsel herrlicher Promenaden einen erstklassigen Sommeraufenthalt. Wahrhaft einzig ist die 8 km lange Promenade um den ganzen See, der „halb Königsee, halb Traunsee“ (Bismarck) bei der malerischen „Seewiese“ eine hochalpine Uferpartie umschließt. Vollkommenste Ansicht des Dachsteingletschers. — Unmittelbare Nähe des Salzberges. — Seebäder, kalte und warme Wannebäder, Sole- und Fichtenbäder, Kaltwasserbehandlung, Seefischerei, Rudersport, Schwimmschule, Tennisplätze. — Post, Telegraph, Telephon nach Bad Aussee und Grundsee. — Vollkommene Approvisionnement.

Abb. 1: Anzeige Altaussee, 1907. Dieser Text, der den Ort Altaussee bewirbt, erschien erstmals 1907 und in weiterer Folge in jeder Nummer der Altausseer Fremdenlisten, welche vom Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Altaussee in den Jahren 1905 bis 1914 herausgegeben wurden.<sup>23</sup>

<sup>20</sup> FRISCHMUTH, Dorf Altaussee, S. 163.

<sup>21</sup> TREMEL, Wirtschaft, S. 402. — POZDENA-TOMBERGER, Fremdenverkehr, S. 37. — STEPHAN VAJDA, Reisen anno 1900. Ein Führer durch die Länder der k. u. k. Monarchie, Wien-Heidelberg 1981, S. 7.

<sup>22</sup> MARTIN POLLNER, Das Salz-Kammergut. Grundzüge einer allgemeinen Geschichte des Salzkammergutes und einiger angrenzender Landesteile, mit besonderer Berücksichtigung des Ausseer Landes. Eine Gesamtübersicht von den Anfängen bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, Wien 1993, S. 221.

<sup>23</sup> Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein Altaussee (Hg.), Altausseer Fremdenlisten, Jg. 7, Altaussee 1907. Vollständig erhalten sind allerdings nur die Jahrgänge 1905 bis 1912, welche gleichzeitig auch die wichtigsten Informationen für diese Untersuchung lieferten. Die einzigen mir bekannten Exemplare der Altausseer Fremdenlisten liegen in der Universitätsbibliothek Graz und in der Österreichischen Nationalbibliothek auf.

lage von Kurparks und Bädern, möglichst gute ärztliche Versorgung sowie Vergnügungseinrichtungen, wie Tennisplätze und Bootsvermietungen. Solcherlei infrastrukturelle Verbesserungen wurden in Altaussee sukzessive im Zeitraum von 1874 bis 1912 realisiert. Die allerdings 1910 noch immer konstatierten infrastrukturellen Mängel zeigen, dass man bei diesen Verbesserungen nicht immer mit den steigenden Ansprüchen der Gäste Schritt halten konnte (siehe Abb. 1).

An Unterbringungsmöglichkeiten gab es in Altaussee zwischen 1905 und 1912 für alle ankommenden Gäste zirka 280 Vermieter von Privatzimmern, die tragenden Säulen der Sommerfrische in Altaussee, weiters acht Gasthöfe und vier Hotels. Das „Hotel am See“ hatte die größten Übernachtungsmöglichkeiten. In diesem Hotel wohnte von 1900 bis 1912 etwa ein Viertel aller Gäste Altaussees.<sup>24</sup> Entsprechend dem Verständnis von Sommerfrische war es auch üblich, dass Gäste ihren mehrmonatigen Aufenthalt in privaten Villen von Bekannten, Verwandten und Freunden zubrachten.

Nachstehende Tabelle macht deutlich, dass sich innerhalb des Untersuchungszeitraumes die Unterbringungsmodalitäten der Gäste änderten.

	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1912
Private Villen	16,1	15,6	13,2	12,6	12,5	12,4	11,1	9,9
Hotel/Gasthof	38,0	37,0	42,4	43,8	41,9	48,3	45,8	47,5
Privatzimmer	45,9	47,4	44,4	43,6	45,6	39,3	43,1	42,6

Tabelle 1: Anzahl der Gäste in Altaussee nach Unterbringungsart in Prozent (1905–1912).  
Quelle: Altausseer Fremdenlisten 1905–1912.

Es zeigt sich klar, dass die Unterbringung in privaten Villen innerhalb von acht Jahren prozentuell kontinuierlich abnahm. Hingegen ließen sich Zuwachsraten in den Hotels und Gasthöfen feststellen. Ab dem Jahr 1910 wohnten dann stets mehr Sommergäste in Hotels und Gasthöfen als in privaten Zimmern. Die Unterbringung bei Vermietern privater Unterkünfte blieb über den betrachteten Zeitraum jedoch relativ stabil.

Das Gästespektrum Altaussees umfasste die verschiedensten gesellschaftlichen Schichten. Einzelne Berufsangaben in den Fremdenlisten konnten aufgrund ihrer allgemeinen Formulierung nicht immer eindeutig einer gesellschaftlichen Schicht zugeordnet werden. Besonders innerhalb der bürgerlichen Schichten war eine exakte Einordnung nicht immer möglich, da das Bürgertum des ausgehenden 19. Jahrhunderts keine in sich geschlossene gesellschaftliche Gruppe darstellte, sondern sich aus verschiedenen sozialen Schichten zusammensetzte. In der Forschung ist bisher noch nicht eindeutig geklärt, welche gesellschaftlichen Gruppen im 19. Jahrhundert dem Bürgertum zuzurechnen sind. Klar ist nur, wer nicht zu diesen Schichten zählte: „... der Adel, die Bauern, die Arbeiter und, bereits nicht mehr so eindeutig, die Angestellten ...“.<sup>25</sup>

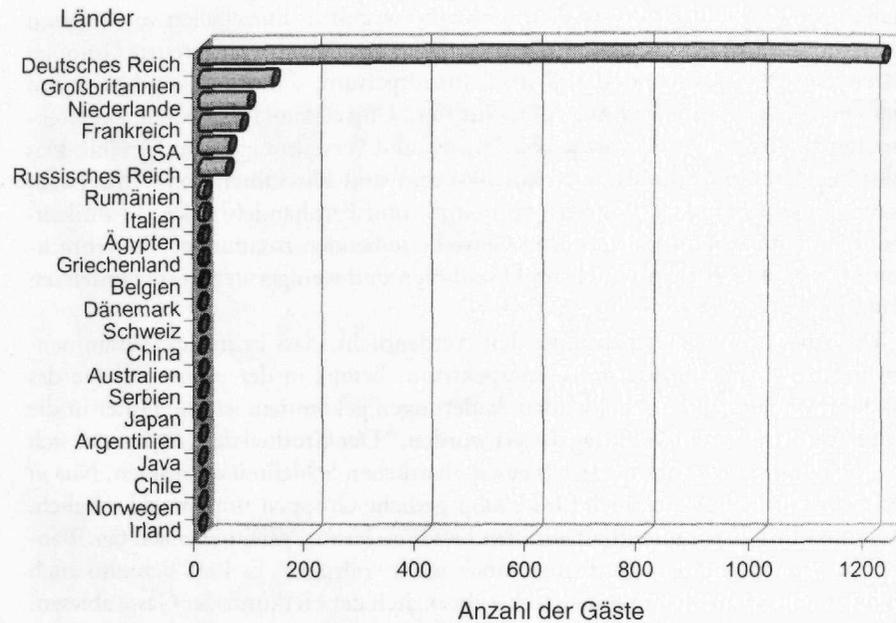
<sup>24</sup> Vgl. dazu: PENZ, Sommerfrische, S. 40.

<sup>25</sup> ALBERT TANNER, Arbeitsame Patrioten – wohlständige Damen. Bürgertum und Bürgerlichkeit in der Schweiz 1830–1914, Zürich 1995, S. 9.



Ein weiterer Bedingungsfaktor für einen Paradigmenwechsel hin zu modernen Tourismusformen ist in der Internationalisierung des Gästespektrums zu sehen.

Nachstehende Grafik fasst die diesbezüglichen statistischen Auswertungen aus dem Gäste- und Fremdenbuch des „Hotels am See“ zusammen:



Grafik 2: Gäste aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland im Hotel am See (1900–1912).  
Quelle: Fremdenbuch Hotel am See, 1900–1912.

Abgesehen von den Gästen aus der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, aus welcher während des gesamten Untersuchungszeitraumes die meisten Gäste anreisten, ließ sich eine zunehmende Internationalisierung der Besucher des „Hotels am See“ feststellen: Den größten Anteil an Gästen aus dem europäischen Ausland hatte das Deutsche Reich, gefolgt von Großbritannien, den Niederlanden und Frankreich. Aus dem außereuropäischen Bereich kamen Besucher vor allem aus den USA, aber auch aus Ägypten, Australien, Argentinien, China, Japan, Chile und Java.

Die Auswertung der Altaussee Fremdenlisten konnte jene des Gäste- und Fremdenbuchs des „Hotels am See“ durchaus bestätigen. Zwar kam auch hier die Mehrheit der Gäste noch aus den urbanen Zentren der Monarchie, wie Wien, Prag und Budapest, allerdings ließ sich in den letzten Jahren des Untersuchungszeitraumes vor allem für Wien und Prag ein Rückgang zugunsten anderer Metropolen und ländlicher Regionen innerhalb der Monarchie sowie einzelner außereuropäischer Länder nachweisen.

Bemerkenswert ist, dass Altaussee im Jahr 1909, verglichen mit dem Adriakurort Abbazia/Opatija, prozentuell einen höheren gesamteuropäischen Gästeanteil auf-

wies und so durchaus mit diesem konkurrieren konnte.<sup>30</sup> Die Grafik 3 (Karte) zeigt eine Zusammenstellung ausgewählter europäischer Orte, aus denen Altaussee-Besucher in den Jahren von 1905 bis 1912 kamen. Sie veranschaulicht sehr deutlich den internationalen Charakter des Gästespektrums in Altaussee. Relativ hohe Gästezahlen lassen sich für zentral- und westeuropäische Zentren wie Wien, Prag, Budapest, Berlin, Paris und London nachweisen. Auffallend wenig bzw. keine Besucher kamen aus westeuropäischen Ländern wie Portugal und Spanien und den skandinavischen Ländern Norwegen, Schweden und Finnland. Insgesamt stammten die Gäste aus 541 verschiedenen Orten, darunter waren auch Besucher aus Adelaide, Alexandria, Baltimore, Chicago, Cincinnati, Dallas, Kairo, Milwaukee, New York, Peking, Saint Louis und Shanghai sowie aus Orten in Ländern wie Argentinien, China, Chile und Java.

In diesem Zusammenhang drängt sich natürlich die Frage auf, wie es einem geographisch doch recht abgelegenen kleinen Ort wie Altaussee gelang, in verstärktem Ausmaß internationales Publikum an sich zu binden. Inwieweit hierbei bereits werbestrategische Maßnahmen eine Rolle spielten, wird in Zukunft noch zu klären sein.<sup>31</sup>

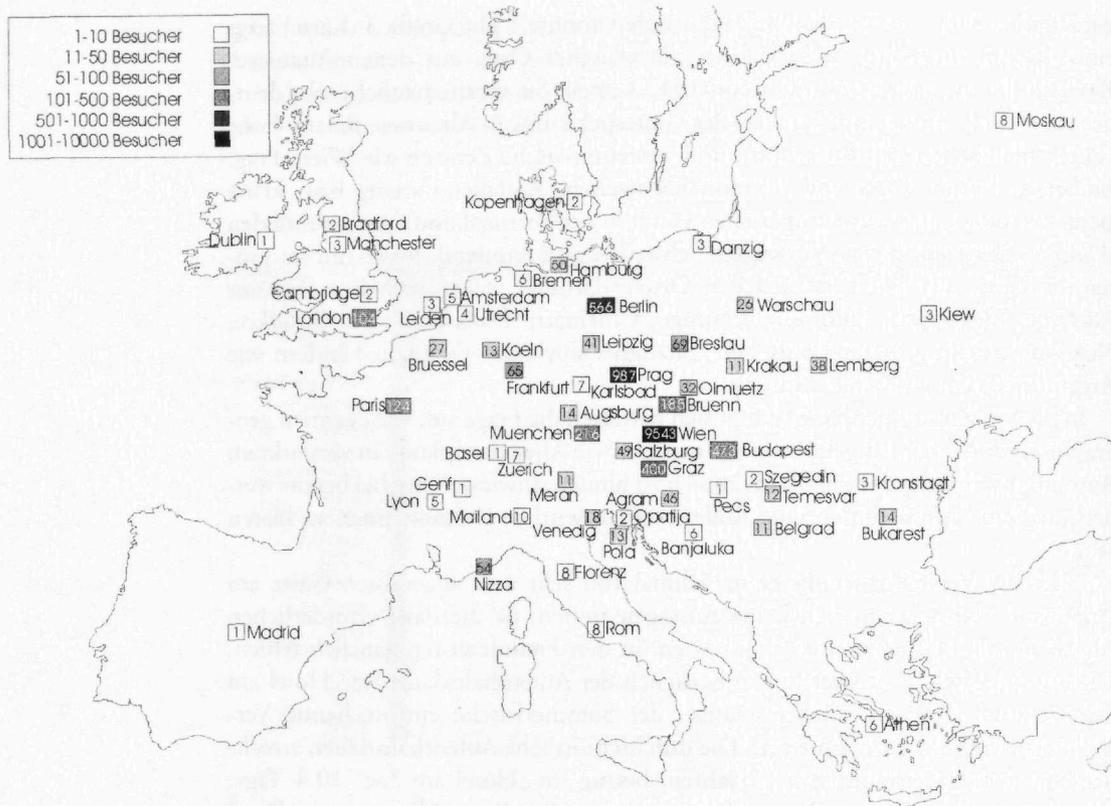
Über die Verweildauer dieser manchmal von sehr weit angereisten Gäste am Urlaubsort selbst lassen sich keine Aussagen treffen, da die dazu erforderlichen Angaben, wie beispielsweise Abreisedaten, in den Fremdenlisten gänzlich fehlen. Die exemplarischen Auswertungen bezüglich der Aufenthaltsdauer im „Hotel am See“ zeigten, dass eine mehrmonatige, der Sommerfrische entsprechende Verweildauer eher die Ausnahme war. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, errechnet über einen Zeitraum von 12 Jahren, betrug im „Hotel am See“ 10,4 Tage. Urlauber aus dem europäischen und außereuropäischen Raum blieben in der Regel etwa eine Woche.<sup>32</sup> Die für diese Gäste relativ weite Anreise lässt erahnen, dass diese nicht mehr Dienstabot und Einrichtungsgegenstände, wie dies für die Sommerfrische typisch war, mitbringen konnten. Auch ihre relativ kurze Aufenthaltsdauer ist ein signifikantes Indiz dafür, dass es langsam zu einer Verdrängung der Sommerfrische durch neuere, moderne Formen des Tourismus kam.

Die dynamischen Veränderungen im Urlaubsverhalten lassen sich auch in den Freizeitaktivitäten der Gäste nachweisen. Während in der beschaulichen Sommerfrische Tätigkeiten wie etwa Wandern oder soziale Aktivitäten (Treffen von Bekannten und Freunden, Lesen) den Alltag der Erholungssuchenden bestimmten, wurde das Unterhaltungsangebot in Altaussee etwa ab dem Jahr 1900 für den ansteigenden Tourismus ausgeweitet und differenzierter. Sukzessive kam es zur Ausbildung einer modernen Freizeitwirtschaft, indem beispielsweise neue Sportarten mit Breitenwirkung wie Lawn-Tennis und Radfahren in den Urlauberaltag

<sup>30</sup> Vgl. dazu: PENZ, Sommerfrische, S. 73f. – HELENE MIHAJLOVIC, Die Gäste Abbazias vor dem Ersten Weltkrieg. In: PETER JORDAN – MILENA PERSIC (Hg.), Österreich und der Tourismus von Opatija (Abbazia) vor dem Ersten Weltkrieg und zur Mitte der 1990er Jahre. (= Wiener Osteuropa Studien, Bd. 8), Frankfurt am Main 1998, S. 157–167.

<sup>31</sup> In meiner in Arbeit befindlichen Dissertation zum Thema „Vom Fremdenverkehr zum modernen Tourismus. Bedingungen – Akteure – Räume von 1900 bis 1960. Ein Vergleich zwischen Österreich und Irland“ wird unter anderem diese Frage erörtert.

<sup>32</sup> PENZ, Sommerfrische, S. 52.



Grafik 3: Herkunft der Gäste nach europäischen Städten (1905–1912).  
Quelle: Altausseer Fremdenlisten 1905–1912.

Eingang fanden.<sup>33</sup> 1909 wurde in Aussee bereits das 11. Internationale Lawn-Tennis Turnier veranstaltet.<sup>34</sup> Daneben stellten Sportarten wie Schwimmen, Segeln, Rudern, Bergsteigen und Fischen, aber auch die Nutzung von Kureinrichtungen wie Bäder, Diätkuren, Massagen und Heilgymnastik einen neuen Trend im Fremdenverkehr dar. Man trachtete auch in Altaussee danach, den Gästen Unterhaltung in vielfältiger Form anzubieten, veranstaltete Tanzkränzchen, organisierte Kurkonzerte, Theateraufführungen, Tombolas und lud regelmäßig zu Kaiser-, Sommer-, Garten- oder Volksfesten, wie dies in den meisten mondänen Kurorten Europas auf der Tagesordnung stand.<sup>35</sup>

<sup>33</sup> Vgl. CHRISTIANE EISENBERG, English sports und deutsche Bürger. Eine Gesellschaftsgeschichte 1800–1939, Paderborn–München–Wien–Zürich 1999, S. 152 f.

<sup>34</sup> Der Ennstaler, 4. Jg., Nr. 30, 25. Juli 1909, S. 3.

<sup>35</sup> Vgl. dazu: WILLIAM BACON, The rise of the German and the demise of the English spa-industry. A critical analysis of business success and failure. In: Leisure Studies – The Journal of the Leisure Studies Association, London 1997, Nr. 16, S. 173–189. – PETER BORSAY, The English urban renaissance. Culture and society in the provincial town 1660–1770, Oxford 1989, S. 161. – SUE

Die hier vorgestellten Aspekte der beginnenden Tourismuswirtschaft in Altaussee zeigen bei fast allen angelegten Parametern im Zeitraum von 1905 bis 1912 sehr deutlich einen Strukturwandel des noch im Aufbau begriffenen Wirtschaftssektors Tourismus.

Obwohl ein sozialer Paradigmenwechsel innerhalb des Gästespektrums vor allem am Rückgang des Adels und an der gleichzeitigen Zunahme der bürgerlichen Gruppen ersichtlich war, kann noch nicht von einer Einbeziehung breiter gesellschaftlicher Schichten in das Gästespektrum ausgegangen werden. Kleinbürger hatten kaum, die Arbeiterschaft noch überhaupt keinen Zugang zum Tourismus jener Zeit.

Die Ausweitung der am Erholungstourismus beteiligten gesellschaftlichen Kreise ergab sich nicht nur aus gesetzlichen Regelungen zur Erhöhung der zur Verfügung stehenden Freizeit, sondern auch aus der Professionalisierung von Verkehrsverbindungen, Reisemodalitäten, Unterbringungsmöglichkeiten und Freizeitgestaltung und aus deren Anpassung an zeitgenössische Anforderungen. Die Internationalität der Urlaubsgäste begann anzusteigen und das Gästespektrum Altaussees bot ein Kaleidoskop verschiedener Herkunftsorte. Das Absinken der Höchstaufenthaltsdauer und die Herausbildung einer Freizeitwirtschaft sind ebenfalls als Indikatoren für einen Wandel zu modernen Tourismusformen zu sehen.

Für die zukünftige historische Tourismusforschung wären komparative Studien zur sozialen und räumlichen Ausbreitung des Tourismus in einer gesamteuropäischen Perspektive wünschenswert.

Anschrift der Verfasserin:

Mag. Andrea Penz, Institut für Geschichte, Universität Graz,  
Heinrichstraße 26/III, 8010 Graz

FARRANT, London by the sea. Resort development on the south coast of England 1880–1939. In: Journal of Contemporary History, 1987, Bd. 22, S. 137–162. – HERMANN BAUSINGER – KLAUS BEYER – GOTTFRIED KORFF (Hg.), Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus, München 1991. – BURKHARD FUHS, Mondäne Orte einer vornehmen Gesellschaft. Kultur und Geschichte der Kurstädte 1700–1900, Hildesheim–Zürich–New York 1992. – PHYLLIS HEMBRY, British spas from 1815 to the present, Cranbury 1997. – LÁSZLÓ KÓSA, Badeleben und Kurorte in Österreich–Ungarn, Budapest 1999. – DOUGLAS PETER MACKAMAN, Leisure settings. Bourgeois culture, medicine and the spa in modern France, Chicago 1998. – PETER JORDAN – MILENA PERSIC (Hg.), Österreich und der Tourismus von Opatija (Abbazia) vor dem Ersten Weltkrieg und zur Mitte der 1990er Jahre. (= Wiener Osteuropa Studien, Bd. 8), Frankfurt am Main 1998. – JOHN K. WALTON – JAMES WALVIN (Hg.), Leisure in Britain 1780–1939, Manchester 1983.